

# Predigt Sonntag Reminiscere

## Prot. Kirche Niederhorbach – 28.02.2021

Heute morgen werden wir von Gottes Wort mit hineingenommen in ein Lied über einen Weinberg. Das kennen wir hier in der Pfalz alle und können uns bestens hineinversetzen. Die Arbeit eines ganzen Jahres ist gemacht, der Wein reift in den Fässern und man sitzt beschwingt zusammen, ist fröhlich und feiert.

Bei einem Weinlesefest in Israel, im 8. Jahrhundert vor Christi Geburt, stimmte der Prophet Jesaja ein Lied an, das er mit folgenden Worte einleitete: **Wohlan, ich will meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg.**

In diesem Lied erzählt der Prophet, wie Gott seinen Weinberg baut und pflegt, es klingt wie ein Liebeslied; - um im nächsten Moment umzuschlagen in eine erschütternde Anklage und Prophezeiung. Deshalb hören wir diese Worte auch nicht am Erntedankfest, sondern in der Passionszeit. Heute ist der zweite Sonntag der Passionszeit, der Sonntag Reminiscere, der gemäß Psalm 25, 6 den Titel trägt: **Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit.**

**Gottes Wort aus dem Buch des Propheten Jesaja, 5, 1-7:**

Liebe Gemeinde,

in drei Abschnitten bedenken wir dieses Lied vom Weinberg:

### 1. Gottes Erwählung und Fürsorge

Er hat den Weinberg auf einer **fruchtbaren Höhe** angelegt. Die Weinliebhaber sprechen dann von einer »guten Lage«. Wir erinnern uns an die Verheißung des gelobten Landes und den Beginn des Volkes Israel durch Abraham, Isaak und Jakob. Noch weitere Einzelheiten werden im Lied beschrieben. Der **gute Boden des Weinbergs** wird vom Winzer zunächst umgegraben. Dies erinnert daran, mit wie viel Mühe und Aufwand Gott sein Volk Israel vorbereitet hat, in der Gefangenschaft in Ägypten, mit der Befreiung aus der Knechtschaft und dem Durchzug durch das Rote Meer, während der 40jährigen Wanderung durch die Wüste, bevor dann die nächste Generation reif genug war, in das gelobte Land geführt zu werden.

Und weiter heißt es in dem Lied, wie der Winzer den Weinberg **von Steinen befreit**: Gott hat sein Volk von dem Aberglauben und dem Götzenkult der Nachbarvölker befreit. Der Winzer bepflanzte den Weinberg **mit guten Reben**: Gott hatte Israel erwählt, sie hatten die Bundeschlüsse Gottes mit Abraham und mit Mose am Berg Sinai, sie hatten die Zehn Gebote als Gottes heiligen Willen erhalten. So hatten sie einen Schutzzaun und eine Schutzmauer. Sie hatten einen **Wachturm** im Weinberg, damit könnten die guten Könige und die treuen Propheten gemeint sein, die auf Gottes Volk achten sollen. Und die **Kelter** zeigt die Erwartung, dass in dem von Gott gut angelegten und gepflegten Weinberg gute Früchte wachsen, die dann gut verarbeitet werden können, um zu edlem Wein zu reifen, damit das Volk Israel als Priestervolk der Nationen zum Segen für die Völker werden kann. Gott hat alles für sein Volk getan.

Doch nun kommt die schlechte Nachricht, jetzt schlägt der Ton und der Inhalt des Liedes um: Der Winzer hoffte auf gute Trauben, doch der Weinberg bringt nur schlechte, saure Beeren hervor. Das erwählte Volk Israel lebte nicht in den Geboten Gottes, es fehlte die Treue zu dem einzigen Gott und die Liebe zum Nächsten. So gedeihten keine guten Früchte von Recht und Gerechtigkeit. Ihre lebendige Gottesbeziehung war verkümmert zu einer äußerlichen, gesetzlichen Frömmigkeit. Gottes Liebeslied an sein Volk, anfangs weinselig und heiter, endet in bitterer Enttäuschung. Damit kommen wir zum 2. Abschnitt:

## **2. Gottes Strafe und Gnade**

In Jesajas Weinberglied heißt es: **Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er verwüstet werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.** Die Erfüllung dieser Strafandrohung gegen Israel geschieht in mehreren Stufen, zwei davon sind sehr markant. Da ist einmal das Babylonische Exil, beginnend mit der Eroberung Jerusalems im Jahre 597 vor Christus. Der Tempel wurde zerstört, ein Großteil der Bevölkerung, inklusiv der Führungsschichten, wurden weggeführt, das Land lag brach. Jahrzehnte später ließ Gott Gnade walten, das Volk durfte heimkehren und auch den Tempel neu aufbauen. Aber diese geschenkte Bewährungsfrist nutzte das Volk nicht dauerhaft, so dass geschah, was geschehen musste und was Jesus in dem Gleichnis von den bösen Weingärtner erzählte, das wir vorhin als Schriftlesung (Markus 12, 1-12) gehört hatten. Nachdem sie auf all die gesandten Propheten Gottes nicht gehört hatten, **da hatte er noch einen, seinen geliebten Sohn; den sandte er als Letzten auch zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. Sie aber, die Weingärtner, sprachen untereinander: Dies ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, so wird das Erbe unser sein! Und sie nahmen ihn und töteten ihn und warfen ihn hinaus vor den Weinberg.**

So ist es geschehen in der Passion unseres HERRN und Heilandes Jesus Christus, als sie ihn draußen, vor den Toren der heiligen Stadt Jerusalem, auf dem Müllhügel namens Golgatha kreuzigten. Und dann heißt es weiter im Gleichnis: **Was wird nun der Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg andern geben.**

Auch das ist so geschehen, indem nach der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu an Pfingsten der Heilige Geist die Jünger erfüllt und die ekklesia, die Gemeinschaft des Kyrios, seine Kirche ins Leben gerufen wurde. Und erneut wurden Israel und der Tempel zerstört, die Juden getötet oder vertrieben, dieses Mal durch die Römer im Jahre 70 nach Christi Geburt. Und es erfüllte sich, was Jesaja im Weinberglied über 800 Jahre vorher anstimmen musste: **Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.**

Liebe Gemeinde,

an dieser Stelle muss einer falschen Auslegung der Bibel gewehrt werden, die auch viel Leid über das Volk der Juden gebracht hat, weil sie einen Antijudaismus und eine Israelfeindschaft hervorgebracht hat. Diese falsche Auslegung behauptet, dass Gott das Volk Israel

verworfen habe, weil sie seinen Sohn gekreuzigt hatten. Und deshalb hat er die Kirche ins Leben gerufen, als nun das einzig wahre Gottesvolk, quasi als Rechtsnachfolger von Israel. Diese Fragestellung hat der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom ausführlich behandelt in den Kapitel 9 bis 11. Dort heißt es (11,1ff): **So frage ich nun: Hat denn Gott sein Volk verstoßen? Das sei ferne! ... Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor erwählt hat.** Gott hatte vielmehr durch all die Geschehnisse seinen Heilsplan weiter umgesetzt, Paulus schreibt weiter: **Sondern durch ihren Fall ist den Heiden das Heil widerfahren, damit Israel ihnen nacheifern sollte.**

Um es deutlich zu sagen: Unser Heil kommt von den Juden, unser Heil ist der Gottessohn Jesus Christus, ein Jude und der einzig wahre Hohepriester und Retter für die Juden und die Heiden. Jesus nahm das Versagen und die Schuld von Juden und Heiden auf sich. Wegen unserer Sünden nimmt er den Fluchtod am Kreuz auf sich, um uns von der Sünde zu befreien, damit wir einen freien Zugang zu dem lebendigen Gott haben. Gottes Liebe und seine Gnade reicht weiter als unser Versagen.

Der Weingärtner lässt also die Erwählung seines Weinberges nicht im Nichts enden. Gott zieht seine Erwählung des Volkes Israel im Jahre 70 nicht zurück, sondern er führt seine Heilsgeschichte weiter, auch mit seinem geliebten Volk Israel. Auch das erklärt uns Paulus (V25): **Ich will euch, liebe Brüder, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist; und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht (Jes 59,20; Jer 31,33): „Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob.“**

Jesus Christus ist also der Heiland der Juden und der Heiden. Deshalb gibt es kein Heil und keine Rettung - weder für Juden noch für Heiden - an Jesus Christus vorbei. Und weil wir als Christen von diesem heilsgeschichtlichen Geheimnis wissen, das uns Gott durch Paulus offenbar gemacht hat, deshalb stehen Christen für das Volk Israel ein. Wir erheben uns nicht über die Juden, sondern wir machen ihnen das Evangelium lieb. Wir beten für sie, denn wir haben beide den einen Gott zum Vater. Dietrich Bonhoeffer hatte während des Dritten Reiches formuliert: „Nur wer für die Juden schreit, darf gregorianisch singen.“ Wer also nicht zu Zion und Israel steht, der braucht auch keine Lobpreislieder zu singen. Wir können und dürfen uns von unserer Wurzel nicht abschneiden!

### **3. Gottes Mahnung und Erfüllung**

Weil das alles so ist, wie dargelegt, deshalb gilt auch uns als Kirche und Christen das Weinbergsglied von Jesaja zur Mahnung. Und in Johannes 15 spricht Jesus davon, dass er der wahre Weinstock ist und jede Rebe, die in ihm bleibt, wird er reinigen, damit sie Frucht bringt. Aber Jesus warnt zugleich: **Wer keine Frucht bringt, ... wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen.**

Es ist daher festzustellen, dass sowohl im Alten wie im Neuen Testament davon gesprochen wird, dass Gott, der HErr, auch ein zorniger, richtender und strafender Gott ist. Und wenn er die natürlichen Zweige nicht verschont hat, also die Juden, wie Paulus im Ölbaumgleichnis in Römer 11 sagt, dann wir auch die eingepfropften Zweige, also die Heiden, die zum Glauben an Christus finden, nicht verschonen. Der lebendige Gott ist kein Buddha auf dem Ecktisch,

der einfach alles weglächelt. Der lebendige Gott ist betroffen vom Tun und Lassen seiner Kinder, von unserem Unglauben, unserer Gleichgültigkeit, unserer Abkehr von ihm. Aber sein Zorn ist kein blindwütiger Zorn wie der der antiken Götter, die ihre Feinde vernichten wollen. Gottes Zorn ist verwundete Liebe. Eine Liebe, die sich für uns verwunden ließ, die sich für uns am Kreuz ganz hingeeben hat. Eine Opfer-Liebe, die auch heute leidet, wenn wir nicht an Jesus bleiben, wenn wir nicht in seiner Liebe und seinem Willen leben, wenn wir nicht seinen Missionsauftrag mit Leib und Seele ausführen. Eine Liebe, die leidet, wenn in Kirchen und Gemeinden Irrlehren verbreitet werden, die die Herde Christi verwirren und spalten. Eine Liebe, die auch während Corona leidet, wenn Gottesdienste nicht gefeiert werden, wenn die Gläubigen nicht singen zum Lobe Gottes, wenn sie Christi Leib und Blut nicht empfangen, das ihnen zum Heil als Gnadenmittel gegeben ist.

Liebe Brüder und Schwestern!

Seien wir nicht stolz, sondern demütig vor unserem Gott, leben wir in der aufrichtigen Gottesfurcht, richten wir uns jetzt in der Passionszeit neu aus am Kreuz Christi und vertrauen ganz auf sein Heilswerk, das er für alle vollbracht hat, für Juden und für Heiden. Und stimmen wir ein in den Lobpreis Gottes und bekennen gemeinsam mit dem Apostel Paulus am Ende seines Ölbaumgleichnisses: **O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! ... Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.**

Ulrich J. Hauck